

Wie oftmals hörst Du mich nicht sagen:  
 Ich weis, ich bin nicht deiner werth.  
 Du wußtest, durch dein Händedrücken  
 Mich von dem Zweifel zu befreyn;  
 Und ich, ich ließ mich leicht berücken,  
 Ich glaubte auch geliebt zu seyn.

Mein Leben floß in stillen Freuden,  
 So lange Du mein Glück gemacht.  
 Getrost ertrug ich jedes Leiden,  
 Wann ich an deine Liebe dacht.  
 Itzt hab ich alles eingeübet,  
 Da Du Dich mir entzogen hast;  
 Ein Leben, das Du mir versüßet,  
 Wird ohne Dich mir nur zur Last.

Wo nur ein Funken in Dir lodert,  
 Der Glut, die mich so sehr ergötzt,  
 Wo meine Treu Vergeltung fodert,  
 Die Treu, die Du an mir geschätzt:  
 So bitt ich Dich um jene Zähren,  
 Die wir einander abgeküßt;  
 Mir das Geheimniß zu erklären,  
 Was meines Unglücks Ursach ist.

Beweis Dich hierinn noch bewogen,  
 Und zeige mir aus Mitleid an:  
 Was hat mir deine Huld entzogen?  
 Was ists, das Dich erzürnen kann?  
 Wie? hätt ich Dir wohl Grund gegeben?  
 Wärs möglich? Himmel! sprich! doch nein!  
 Mein Herz, das Dir so sehr ergeben,  
 Regierte ja dein Wink allein.

Wie hätt' ich Dich beleidgen können?  
 Vielleicht durch meine Zärtlichkeit?  
 Doch nein! die ist nicht Schuld zu nennen;  
 Sie hat Dich sonst an mir erfreut.  
 Wenn gleich mein Blick von Eifer brannte,  
 Und ich zu klagen mich erkühnt,  
 Wenn Dich ein andrer reizend nannte,  
 Dies hat mir deinen Zorn verdient.

Du lobtest noch die bangen Triebe;  
 Wenn ich bekümmert zu Dir trat:  
 Du sprachst: Dieß zeigt von deiner Liebe.  
 Wenn ich beschämt um Gnade bath.  
 Dieß ists nicht, was Dich mir entwendet;  
 Nein! nein! ein andrer Gegenstand,  
 Der hat dein flüchtigs Herz geblendet,  
 Und mir Ruh, Glück und Trost entwandt.

Wie? fängt dein Herz nicht an zu schlagen?  
 Klagt es Dich keiner Untreu an?